Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

24. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 26. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 26 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 2. Juli 1926 7. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Zum Besuche der deutschen Landwirte aus Teschner Schlesien. — Geldmarkt. — Berechnungskurs bei Valutawechseln. — Bekanntmachung. — Verkaufstafel, Vereinskalender. — Geldsendungen an die W. L. G. — Flurschau des Ortsvereins Jablone. Hauptversammlung (Brennereiverwalter). — Bücher. — Warum soll der Landwirt Bücher führen? — Wirkung der einzelnen Nährstoffe bei den Pflanzen. — Mitgliederversammlung in der Genossenschaft. — Berichtigung. — Kartoffelroder Krupp. — Marktberichte. — Rattenbekämpfung. — Seuchenhaftes Verkalben. — Jugendwoche in Dornfeld.

Zum Besuche der deutschen Landwirte aus Teschner Schlesien.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft als Berufsorganisation der deutschen Landwirte der ehemaligen Provinz Posen veranstaltet für die deutschen schlesischen Landwirte in den Tagen vom 2.—8. Juli eine Besichtigungsreise durch die Provinz Posen, um ihnen den Stand der hiesigen deutschen Landwirtschaft vor Augen zu führen und nähere Fühlung mit ihnen zu nehmen.

Wir heißen unsere Gäste willkommen und würden es als unsere größte Genugtuung betrachten, wenn dieser Ausflug nach der Wojewodschaft Posen ihnen auch das geben würde, was sie von ihm erhoffen, vor allem recht vielseitige Anregung für ihr weiteres Berufsleben in ihrer engeren Heimat, auf ihrer Scholle. Wir wollen diesen ersten Besuch der Ostschlesier nicht vorüber gehen lassen, ohne ein kleines Streiflicht auf dieses Land und seine arbeitsame Bevölkerung zu werfen.

Von dem früheren österreichischen Schlesien fielen nach dem Zusammenbruche der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie im Jahre 1918 das ganze Westschlesien mit der Hauptstadt Troppau an die Tschechoslowakei. Auch auf das ganze Ostschlesien mit der Hauptstadt Teschen haben die Tschechen aus geschichtlichen und wirtschaftlichen Gründen Anspruch erhoben. Schließlich wurde das Land und die Stadt Teschen durch die Entscheidung des Völkerbundes am 28. Juli 1920 zwischen Polen und Tschechen geteilt. Von den 2280 Quadratkilometern mit 435 000 Einwohnern fielen an die Tschechen etwa 1000 Quadratkilometer (darunter das gesamte Kohlenrevier) mit 290 000 Einwohnern, an Polen rund 1300 Quadratkilometer mit 145 000 Einwohnern. Der Olsafluß, der mitten durch die Stadt Teschen fließt, bildet die westliche Grenze. Nach der Volkszählung im Jahre 1910 waren von diesen 145 000 Einwohnern des an Polen gefallenen Teiles 90 000 Polen, 46 000 Deutsche und der Rest Andersnationale. Durch die Teilung von Teschen hat diese alte Piastenstadt ihre wirtschaftliche Bedeutung fast vollständig eingebüßt, und die führende Rolle von Teschener Schlesien hat Bielitz eingenommen, das etwa 40 Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt liegt und durch seine industrielle Entwicklung und seine Qualitätsware weit über den Rahmen der engeren Heimat und Oesterreich bekannt waren. Die Stadt selbst ist sehr schön gelegen, am Nordfuße der Beskiden. Der Bialkafluß trennt sie von ihrer Schwesterstadt Biala, die bereits in Galizien liegt. Hier in Bielitz hat auch der Landwirtschaftliche Verein die Berufsorganisation der dortigen Landwirte seinen Sitz, dessen Mitglieder wir als unsere Gäste in diesen Tagen begrüßen werden.

Aus der Landesgeschichte Schlesiens, deren Aufzeichnungen nur bis zum 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückreichen, geht hervor, daß das Schlesische Gebiet im Laufe der Jahrhunderte zu wiederholten Malen den Gegenstand des Streites zwischen den Polen und den Böhmen bildete. Die ältesten Besiedler mußten jedoch, wie viele Gebirgsnamen (Beskiden, Tatra, Karpathen) darauf hinweisen, Kelten gewesen sein. Im Jahre 1163 wird Schlesien vom eigentlichen Polenreich unabhängig gemacht und unter drei Brüder aus dem Hause der Piasten geteilt. Wegen des geringen Umfanges und der fortgesetzten Teilung unter die Nachkommen der kleinen Herzöge gelangte das Ländchen aber nie zu einer hervorragenden Stellung, sondern es stellte sich frühzeitig unter die Oberhoheit Böhmens, welchem es schließlich als Nebenland einverleibt wurde. Durch den Vertrag von Trentschin 1335 hat der polnische König zugunsten des damals in Böhmen herrschenden deutschen Königsgeschlechtes der Luxemburger auf Schlesien verzichtet. Im Jahre 1653 fiel Ostschlesien als erledigtes Lehen der Krone Böhmens an das Haus Habsburg. Seither laufen die Schicksale dieses Landes bis zum Jahre 1918 parallel mit denen des Habsburger Reiches.

Die Anfänge der deutschen Besiedelung Schlesiens reichen bis in das 12. Jahrhundert zurück. Die schlesischen Piastenherzöge selbst riefen die deutschen Ansiedler ins Land, und ihnen verdankt auch die deutsche Sprachinsel ihre Entstehung. Durch die Kultivierung des Landes sollten die aus der Rhein- und Maingegend herbeigerufenen Ansiedler helfen, dem Staatshaushalte der Herzöge eine verläßlichere und ergiebigere Grundlage zu schaffen und die Einkünfte mehren. Neben den slawischen Haufendörfern entstehen im 12. Jahrhundert die ersten schlesischen langen Reihen-, sog. Waldhufendörfer, wie z. B. Altbielitz und Kunzendorf. Im 13. Jahrhundert werden von den deutschen Einwohnern auch Städte gegründet, die mit deutschem Städterecht bewidmet waren. Der Deutsche in Schlesien hat vermocht, bis in die Gegenwart dem Lande das Gepräge der westlichen Kulturformen aufzudrücken und scharf, wie die Grenzen zweier Staaten, heben sich hier die Kulturgrenzen dieser zwei Völker ab. Bielitz-Biala wurde im Laufe der Zeit zu einem Industriezentrum mit Großstadt-

zügen, mit allen technischen Fortschritten und Errungenschaften eingerichtet, die umliegenden deutschen Dörfer werden zur stärksten Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe gezwungen, während östlich der deutschen Dörfer das Land in seinem alten Zustande liegt und noch fast gar nichts von der Industrie zu merken ist. Sofort hinter der Bialka stößt man auf diese landschaftlich nicht sehr einnehmenden Wirtschaften, denen meist der Hofzaun, der der Wirtschaft etwas Geschlossenes und Ganzes gibt, gewöhnlich auch der für Ostschlesien typische Obstgarten fehlt.

Den Kampf um die Bodenfrüchte hat die Natur dem schlesischen Landwirt nicht leicht gemacht. Nicht nur, daß die Bodenverhältnisse meist sehr schlecht sind, die Landschaft sehr hügelig, sagt auch das Klima der Vegetation nicht besonders zu, weil das Ländchen an der Nordseite der Beskiden liegt, somit nach Norden offen ist, und die warmen Winde, die vom Süden kommen, durch das Gebirge abgehalten werden; auch schlägt sich die Feuchtigkeit, welche die Südwestwinde mit sich bringen, hier nieder, und zwar in so großen Mengen, daß sie den Bedarf der Pflanzen weit übersteigt und die landwirtschaftlichen Arbeiten sehr erschwert. Noch viel schwierigeren Kampf mit den Naturmächten hatten die ins Land gerufenen deutschen Ansiedler im Mittelalter zu bestehen, weil in jener Zeit das Land, das heute wegen seiner Naturschönheiten von Fremden so stark aufgesucht wird, noch einer Wildnis glich, und die Deutschen an den damals noch unbewohnten, versumpften Flußufern und an den Ufern der reißenden Gebirgsbäche angesiedelt wurden, die auch heute noch wegen ihres starken Gefälles und der vielen Niederschläge je und plötzlich aus ihren Ufern treten und großen Schaden anrichten. Doch der deutsche Bauer hielt hier trotz aller Widerwärtigkeiten auf seiner Scholle fest und behauptet sie auch heute noch mit der ihm eigenen Zähigkeit. Nur ihm ist es zu verdanken, daß die Städte in Ostschlesien vor dem Kriege ihren deutschen Charakter wahren konnten und auch heute noch der deutsche Einfluß in den Städten nicht ausgeschaltet werden konnte. Der schlesische deutsche Bauer sorgte für den ständigen Zustrom lebensfroher und arbeitsfreudiger, in den Lebensansprüchen bescheidener Menschen in die Städte und erhielt auf diese Weise auch in den Städten das Deutschtum. Denn gerade in den wirtschaftlich rasch emporgekommenen Städten lag die Gefahr der Entnationalisierung sehr nahe, weil mit dem wirtschaftlichen Aufschwung auch Wohlstand und Reichtum verbunden sind, die immer als Fördermittel der Genußsucht und Selbstsucht anzusehen sind und vor deren Beeinflussung sich nur ganz feste Charaktere bewahren können. Wenn wir daher heute mit einem stolzen Bewußtsein auf das geschlossene deutsche Gebiet der Bielitzer Sprachinsel hinweisen können, so haben wir dies einzig und allein diesem deutschen Bauern, seinen unverdorbenen Sitten und seiner einfachen Lebenshaltung zu verdanken. Wohl ist auch manches einsame Bauerntum in dieser Gegend von der Oberfläche verschwunden, doch ist dies meist darauf zurückzuführen, daß hier der deutsche Bauer nicht immer eine geistige Führung hatte, die ihn vorwärts und aufwärts leiten sollte. Jeder Volkssplitter in einem fremden Volkstum muß früher oder später untergehen, wenn ihm nicht die geistigen Waffen, das geistige Rüstzeug seines Mutterlandes erhalten bleiben. Jede künftige Selbstbehauptung eines Volksstammes gründet sich einzig und allein auf seiner geistigen Fortentwicklung und Charakterbildung. Aufgabe des Mutterlandes ist es daher, diese aus ihrer Heimat ausgezogenen Söhne nicht nur mit dem bloßen Wunsche auf Wohlergehen für die weitere Zukunft zu bedenken, sondern sie immer wieder mit geistigen Führern zu versorgen.

Was dem österreichischen Deutschen fehlte, das war das Organisationstalent. Zu sehr baute er bis jetzt auf seine eigene Kraft und achtete nicht darauf, daß nur ein Zusammenschluß, gemeinsames Vorgehen und gegenseitige Förderung ihn wirtschaftlich erstarken und schneller vorwärts bringen kann. Doch die politische Umwälzung brachte auch ihn zum Aufwachen. Ein Fortschritt ist bereits zu verzeichnen, indem sich die in der Bielitzer Genossenschaft und im Bielitzer Landwirtschaftlichen Vereine organisierten Landwirte zu einer Einheit zusammenschlossen. Und nun strecken sie einen neuen Fühler aus und wollen sich auch die Fortschritte der praktischen deutschen Landwirtschaft in der Wojewodschaft Posen nutzbar machen. Wir begrüßen es daher lebhaft, daß der deutsche schlesische Landwirt seiner Sendung als Kulturträger auch in der Zukunft gerecht werden, weiter kämpfen will und sich neue Kraft bei Stammesgenossen eines anderen Landesteiles holt, die im Laufe der Jahrhunderte ähnliche Kulturarbeit zu bewältigen hatten wie er. Mögen die gewonnenen Eindrücke ihren Zweck nicht verfehlen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. Juni 1926.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—,— ‰	C. Hartwig I-VII. Em. 50 zł Akt.	7,50 ‰
Bank Związku I.-XI. Em.	4,— ‰	Dr. R. May, I.-V. Em.	20,— ‰
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,— ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—.80 ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50)	—,— zł	Unja I.—III. Em.	—,— ‰
Centr. Skór I.-V. Em.	—,— ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Goplana I.—III. Em.	—,— ‰	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfdbr. Vorkriegsstcke.	—,— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2.— ‰	3½—4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,— ‰
Herzfeld Victorius I.-III. Em.	—,— ‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stcke.	—,— ‰
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	55.— ‰	6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. m.	8,— zł
		8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Dollar	5,90-5,85, z

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. Juni 1926

10% Eisenbahnanl. pro 100 zł	150.— zł	100 belg. Franken zł	28,77
5% Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	34.— „	100 österr. Schilling „	141,50
8% poln. Goldanleihe pro zł 100,—	158,— „	1 Dollar = Złoty „	10,—
100 franz. Franken = zł.	29,10	1 deutsche Mark = Złoty „	2,38
6% Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll. = Złoty „	65,50	1 Pfd. Sterling = „ „	48,67
		100 schw. Frank. = „	193,90
		100 holl. Gulden = Złoty „	402,50
		100 tschech. Kronen — „ „	29,65

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 28. Juni 1926.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,20	100 Złoty = Danziger Gulden	52 1/8
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,18		

Kurse an der Berliner Börse vom 28. Juni 1926.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,74	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Frank = deutsche Mark	81,30	5% Dt. Reichsanl.	0.4275 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,439	Ostbank-Akt.	95,— %
100 Złoty = deutsche Mark	42,20	Oberschl. Koks-Werke	95,— %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	63,50 %
		Laura-Hütte	44,— %
		Hohenlohe-Werke	16 7/8 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(22. 6.) 10,—	(25. 6.) 10,—	(22. 6.) 193,95	(25. 6.) 193,95
(23. 6.) 10,—	(26. 6.) —,—	(23. 6.) 193,90	(26. 6.) —,—
(24. 6.) 10.—	(28. 6.) 10,—	(24. 6.) 194,—	(28. 6.) 193,90

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

(22. 6.) 10,20	(25. 6.) 10,10
(23. 6) 10,20	(26. 6.) 10,—
(24. 6.) 10,14	(28. 6.) 9,95

Berechnungskurs bei Valutawechseln.

In einer Wechselklage einer Wiener Firma gegen eine polnische Firma auf Zahlung in ausländischer Valuta hat das Bezirksgericht in Kraków in Auslegung des Art. 40 der Wechselordnung folgende Entscheidung gefällt:

„Nach Art. 40 der Wechselordnung können Wechselbeträge, die in einer am Zahlungsort keinen Umlauf habenden fremden Valuta lauten, in der Landesvaluta nach ihrem Werte am Tage des Zahlungsanspruchs bezahlt werden. Der Wert der fremden Valuta aber wird nach den

Handelsgebräuchen des Zahlungsortes bestimmt. Das Gesetz hat den Ausdruck „offizieller Kurs" nicht benutzt, sondern erkennt die Handelsgebräuche an, die den Wert der fremden Valuta regeln. Der Schuldner hat die fremde Valuta nach ihrem tatsächlichen Wert, nicht aber den fiktiven Wert zu bezahlen, weil der Gläubiger das Recht hat, ein gleiches Aequivalent der fremden Valuta in der Landesvaluta zu erhalten. Die Rücksicht auf Erleichterung des Handelsverkehrs mit dem Auslande verlangt, daß der Schuldner die fremde Valuta nach ihrem tatsächlichen Kurs bezahlt, der von dem Verhältnis der Nachfrage und des Angebots der betreffenden fremden Valuta am Zahlungsort des Wechsels abhängt, nicht aber vom offiziellen Kurse. Dies geht auch aus einem Gutachten der Handels- und Gewerbekammer in Krakau hervor."

Bekanntmachung!

Hiermit geben wir bekannt, daß wir Herrn Max Gurt bevollmächtigt haben, für unsere Geschäftsstelle Bydgoszcz Kassenquittungen und Kassenpost in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Bevollmächtigten unserer Geschäftsstelle Bydgoszcz zu zeichnen.

Genossenschaftsbank Poznań,
Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr. odp.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

Zu verkaufen: 3 erstklassige junge Bullen, Alter 1 Jahr. Gewicht 8—8,70 Ztr. Abst. von milchstarken Kühen. Bezahlung vierwöchiges Akzept. Nähere Auskunft erteilt die Westpolnische Landw. Gesellschaft, Poznań, Fr. Ratajczaka 39 I.

Vereins-Kalender.

Verein Lissa. Mit Rücksicht auf die schlechte Witterung und die zahlreichen Niederschläge in letzter Zeit müssen die Flurschauen folgendermaßen geändert werden: Am 4. 7. für die Ortsvereine Punitz und Feuerstein in Gabel; Treffpunkt 1/4 Uhr Gutshof Waschke. Für Bojanowo am 4. 7.; Treffpunkt 2 Uhr Landhaus Baersdorf. Für Dt.-Jeseritz und Schwetzkau am 11. 7.; Treffpunkt 4 Uhr Gutshof Petersdorf. Für Katschkau und Laßwitz am 11. 7. in Langguhle; Treffpunkt 4 Uhr Gutshof Langguhle. — Sprechstunden: in Rawicz am 2. 7. und 16. 7; in Wollstein am 9. 7. und 23. 7. — Die Vorsitzenden der Vereine Punitz, Feuerstein, Dt.-Jeseritz und Schwetzkau werden gebeten, dem Unterzeichneten die Teilnehmerzahl so bald wie möglich bekanntzugeben. (—) Retz.

Bezirk Rogasen.

Rogasen: Der nächste Kochkursus beginnt am 18. Juli. Einladungen dazu sind ergangen. Bei sofortiger Anmeldung können evtl. noch einige Töchter von Mitgliedern berücksichtigt werden. Ende September beginnt voraussichtlich ein weiterer Kursus.

Bauernverein Rogasen: Der Verein hat beschlossen, keine eigene Felderschau zu veranstalten, sich dafür aber geschlossen an der Flurschau des Kreisvereins zu beteiligen.

Kreisverein Obornik: Sonntag, den 4. Juli, Flurschau. Treffpunkt 1/28 Uhr in Ninino an der Abzweigung des Weges nach Uhlenhof. Zum Schluß zwangloses Beisammensein in Ritschenwalde.

Bauernverein Grützendorf: Versammlung Sonnabend, den 3. Juli, nachm. 3 Uhr. Lokal wird noch bekanntgegeben. Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Chudzinski. Vortragsthema wird noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Obornik: Sonntag, den 11. Juli, findet eine Besichtigung von Chrustowo statt. Die Wagen fahren nachm. 3 Uhr vom Marktplatz Obornik ab. Mitglieder anderer Vereine willkommen.

Sprechstunden: Sonnabend, den 3. 7. in Czarnikau; Montag, den 5. 7. in Samotschin.

Bezirk Krotoschin.

Die Sprechstunde in Kobylin am 8. Juli fällt aus.

Verein Eichdorf. Sonntag, 4. Juli, vorm. 10 Uhr, Flurschau bei Herrn von Stiegler, Sobótka; Treffpunkt: Dorf Sobótka.

Verein Hellefeld. Freitag, 9. Juli, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Gauter.

Verein Ratenau. Sonnabend, 10. Juli, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Sredzinski in Strielau.

Verein Glücksburg. Sonntag, 11. Juli, nachm. 1/28 Uhr, Versammlung im Gasthause in Wojciechowo.

Verein Marienbronn. Montag, 12. Juli, nachm. 1/24 Uhr, Versammlung bei Smardz in Marienbronn.

Redner in vorstehenden der Versammlungen Herr Diplomlandwirt Chudzinski.

Geschäftsstelle Gnesen.

Am Sonnabend, 3. Juli, nachm. 6 Uhr, in der Loge werden im Landwirtsch. Kreisverein Gnesen, landwirtschaftliche und Unterhaltungsfilme vorgeführt. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Anschließend Bierabend und gemütliches Beisammensein.

Am Sonntag, 4 Juli, findet die gleiche Vorführung im Kaufhaussaale in Witkowo statt.

In Kiszkowo findet am 10., 11. und 12. Juli, vorm. von 8 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 7 Uhr ein Imkerkursus durch Herrn Snowadzki-Posen unentgeltlich statt. Ebenso Sonntag, den 12., nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Wenge ein Vortrag desselben über Bienenzucht, wozu alle Interessenten und Landw. Vereinsmitglieder dringend eingeladen werden.

Sommerschnitt-Kursus Kirchplatz Borui.

Mittwoch, den 7. Juli, nachm. 3 Uhr, Eröffnung des Kursus bei Herrn Landwirt Kurz, und zwar in Ausführung der praktischen Sommerschnittarbeiten.

Donnerstag, den 8. Juli, vorm. 7—11 Uhr, Vortrag mit Tafelzeichnungen im Saale des Herrn Kutzner in Borui kosc. Notizbuch, Papier und Bleistift mitbringen. Nachm. 3—7 Uhr Praxis in den Mitgliedergärten.

Freitag, den 9. Juli, vorm. 7—11 Uhr, Praxis und Schlußvortrag. Ende des Kursus 11 Uhr.

Reit- und Fahrturnier Luboß. Beginn 1 Uhr. Näheres aus der Anzeige im Anzeigenteil zu ersehen.

Meine Sprechstunden finden an folgenden Tagen statt: Neutomischel: 1., 8., 15., 22. und 29. bei Kern. Wreschen: 6., 20. in der Zeit von 1/210—1/212 Uhr bei Hänisch. Birnbaum: 9., 23. Kurhaus. Bentschen: 16. und 30. bei Trojanowski.
Rosen.

Geldsendungen an die Westpolnische landw. Gesellschaft.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Geldsendungen an uns am besten und billigsten auf unser Postscheckkonto P. K. O. Poznań Nr. 206 383 überwiesen werden. Bei Benutzung von Postanweisungen darf nicht die Adresse „Welage" gebraucht werden. Bei Geldsendungen muß der Name des Empfängers „Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft" ausgeschrieben angegeben werden, sonst zahlt die Post Beträge hier nicht aus, und das Geld geht an den Absender zurück.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Flurschau des Ortsvereins Jablone.

Am 14. Juni veranstaltete der Ortsverein Jablone unter Leitung des Geschäftsführers Retz eine Flurschau bei seinen Mitgliedern. Die Besichtigung ergab, daß der Roggen auf dem leichten und besseren Boden fast überall gut entwickelt war. Leider boten die Kartoffelfelder und auch die Sommerung ein nicht so günstiges Bild. Die einzelnen Stauden der Kartoffeln waren ungleichmäßig entwickelt, teils auch zu dicht gepflanzt, jedoch trotz des vielen Regens unkrautrein. Der Hafer war zu dicht gedrillt (10 Zentimeter), da noch keine Hackkultur des Getreides hier üblich ist. Auf dem besseren Boden war der Felderbestand nicht so befriedigend, da der Boden nicht drainiert ist und das Wasser schon am 14. Juni, vor dem letzten großen Regen, in den Furchen stand. Jedenfalls war die Besichtigung der eigenen Felder für die Vereinsmitglieder sehr lehrreich. Nach einem dreistündigen Marsch versammelte sich der Verein im Vereinslokal zu einem Wurstessen, wobei reichlich und lebhaft über das Gesehene und Gehörte debattiert wurde.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Hauptversammlung.

Am Sonntag, dem 18. Juli, mittags 12 Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung des Posener Brennereiverwaltervereins in Posen, Restaurant „Bristol", statt. Um 11 Uhr Vorstandssitzung daselbst. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Sitzung bekanntgegeben. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

9 Bücher. 9

Führer durch Posen und Umgebung 1926. Durch die Herausgabe eines Führers durch Posen in deutscher Sprache hat die Historische Gesellschaft in Posen einem dringenden Bedürfnis der deutschen Bevölkerung und der Fremden, die nach Posen kommen, Abhilfe geschaffen. In einzelnen Abschnitten weist der Verfasser auf die baulichen Denkmäler, Sammlungen und Gärten, auf die Posener Messe, Bevölkerung und Behörden hin. Der Führer geht weiter auf das geistige und wirtschaftliche Leben näher ein und führt die damit zusammenhängenden Institutionen, wie: Schulen, Theater, Bibliotheken, Presse, wissenschaftliche Gesellschaften, Kirchen und Buchhandlungen, Kammern, Verbände, Banken, Versicherungen und Börsen an. Im Kapitel Gesundheitspflege sind die Krankenhäuser, Apotheken, Bäder u. a. mehr und im Kapitel Verkehr die Verkehrsmittel verzeichnet. Ferner sind in diesem Führer noch die Unterkunftsmöglichkeiten und Verpflegungsstätten, deutsche Stellen und Vereine, Spaziergänge und Ausflüge und ein Straßenverzeich-

nis enthalten. Schon diese kurze Aufzählung zeigt, daß dieser Führer nicht nur für den Fremdenverkehr bestimmt ist, sondern auch den hier wohnhaften deutschstämmigen Bürgern raschen Aufschluß über alles Wissenswerte in der Stadt geben kann.

Leitfaden der Tierzuchtlehre. Von Dr. phil. Karl Frank. Verlag von M. u. H. Schaper, Hannover 1926. — Das Buch gliedert sich in zwei Teile, in einen allgemeinen und einen speziellen. In dem ersten Teil bespricht der Verfasser in der Form von Frage und Antwort allgemeine tierzüchterische Fragen, im zweiten Teil die einzelnen Haustierarten. Auf diese Weise beantwortet der Verfasser 2000 Fragen in 150 Paragraphen. Es kann nicht bald ein Buch genannt werden, das in dieser Kürze ein so gewaltiges Wissensgebiet erfaßt, wie dieses Werk. Interessant ist auch die Bilderzusammenstellung. Auf 7 Tafeln sind über 500 Bilder aus dem Tierzuchtgebiet zusammengedrängt. Das Buch kann daher nicht nur jedem landwirtschaftlichen Lehrer, sondern auch jedem Lehrherrn und schließlich jedem theoretisch vorgebildeten Landwirt nicht warm genug empfohlen werden, weil er sich über alle Tierzuchtfragen rasch orientieren und Vergessenes in der kürzesten Zeit wieder auffrischen kann.

10 Betriebsführung. 10

Warum soll der Landwirt Bücher führen?

Die Notwendigkeit, Bücher zu führen, wurde in der Landwirtschaft erst allmählich erkannt. In Friedenszeiten führten nur besonders intensiv geleitete Betriebe Bücher. Gewöhnlich wurde der Notizkalender oder das Bankkonto als ausreichend erachtet, alles Wissenswerte über ein abgelaufenes Wirtschaftsjahr bekanntzugeben.

In der Nachkriegszeit zwang lediglich die Steuergesetzgebung mit ihrer außerordentlichen Belastung die Landwirtschaft, einer ordnungsgemäßen Buchführung mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Labura G. m. b. H. ist seit Begründung der polnischen Republik tätig, um der Landwirtschaft in allen Buchführungs- und Steuerfragen zur Seite zu stehen. In welchem Ausmaße sie in Anspruch genommen wurde, mögen nachstehende Zahlen ergeben:

1919/20 waren es nur einige Güter, die von der Buchstelle der damaligen Landwirtschaftskammer übernommen wurden. 1926 sind es mit der Filiale Bromberg über 100 Güter mit etwa ½ Million Morgen.

Neben der Ausarbeitung und der Kontrolle der Buchführungen war es stets Aufgabe der Labura, das zur Verfügung stehende Zahlenmaterial zu verwerten, um ein Gesamtbild über die Lage der hiesigen Landwirtschaft zu erlangen. Dieses Bild hat für 1924/25 ergeben, daß die Güter mit gutem Boden, von einigen Ausnahmen nach oben wie nach unten abgesehen, im Verhältnis zum Frieden eine außerordentlich niedrige Rente abwerfen, die schlechten Böden und unsachgemäßen Wirtschaftsorganisationen aber hohen Verlust bringen.

Bei dieser wirtschaftlichen Lage muß ein großer Teil der Landwirte mit einer katastrophalen Aufzehrung des Betriebsvermögens rechnen, und das bringt unabsehbare Folgen für die Betroffenen mit sich.

Die Schaffung eines gesunden Realkredits, eine dem Einkommen entsprechende Besteuerung und die Ausschaltung der Spekulation mit landwirtschaftlichen Produkten sind daher die Forderungen, welche seitens der Landwirtschaft zur Erhaltung der Gutsbetriebe gestellt werden müssen.

Der Landwirt muß aber mehr denn je alle Maßnahmen ergreifen, welche die Produktion fördern und die Betriebskosten herabsetzen. Hierzu gehört eine Steigerung der Roherträge aus dem Anbau, die Ueberwachung der Erträge aus dem Kuhstall und der Schweinehaltung, sowie die Ausnützung der Maschinenkraft und die Lohnzahlung nach Höchstleistungen.

Eine ordnungsgemäße und übersichtliche Buchführung ist hierfür unerläßlich. Aber nicht nur nach den eigenen Ergebnissen soll der Landwirt seine Maßnahmen treffen, sondern auch seinen Betrieb mit den Ergebnissen anderer Betriebe in gleicher Ertragsklasse vergleichen können.

Die Vergleiche sind von einer außerordentlichen Wichtigkeit, darum bemüht sich die Labura auch, ihre Wirtschaftsbuchführung weiter nach Pommerellen — in Danzig ist eine Filiale gegründet worden — auszudehnen, um mit dem so gewonnenen Material dem einzelnen Auftraggeber, wie auch deren Interessenvertretung dienen zu können.

Zwecks Einrichtung bewährter Wirtschaftsbuchführung bitten wir sich zu wenden an

die Zentrale der Labura, Poznań, ul. Zwierzyniecka 13,
Filiale Bydgoszcz, Dworcowa 56,
Filiale Danzig, Sandgrube 21 (Landw. Hochschule).

Labura T. z o. p. Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

11 Dünger. 11

Die Wirkung der einzelnen Nährstoffe bei den Pflanzen.

Die Pflanzen brauchen zu ihrem Gedeihen außer Licht, Luft, Feuchtigkeit, Wärme und kleinen Lebewesen — Bakterien — noch verschiedene Nährstoffe. Die erstgenannten Lebensfaktoren bietet die Natur in den meisten Fällen in ausreichendem Maße, während die Nährstoffe fast ausschließlich den Pflanzen von Menschenhand gereicht werden müssen.

Zur vollkommenen Entwicklung bedarf die Pflanze: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Kalk, Schwefel, Eisen und Magnesium. Bei einer Analyse finden sich diese Stoffe im Pflanzenkörper vor und sind infolgedessen zu ihrem Aufbau erforderlich. Die drei letztgenannten Nährstoffe sind in ausreichender Menge im Boden vorhanden. Die Pflanze braucht also nur gedüngt zu werden mit Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Diese vier Nährstoffe finden wir im Stallmist, in der Jauche und im Kompost zwar vor, aber nicht in dem Verhältnis, wie es die Pflanze zu ihrem Aufbau fordert. An welchem Nährstoff es einer Pflanze mangelt, läßt sich sehr leicht durch Düngungsversuche feststellen, aber auch das äußere Aussehen einer Pflanze gibt bald ein klares Zeugnis hiervon. In keinem Falle darf einseitig gedüngt werden. Jeder Nährstoff ist zur vollkommenen Ausbildung einer Pflanze unerläßlich und kann auch nicht durch einen anderen ersetzt werden.

Der Stickstoff trägt in erster Linie zur Eiweißbildung bei, er fördert das Wachstum der Pflanze, bildet starke Stengel und Blätter. Eine Pflanze, die reichen Stickstoffvorrat im Boden vorfindet, sieht dunkelgrün aus und wächst stark.

Ist mit Stickstoff gedüngt worden, so glaubt infolge der augenfälligen Wirkung schon mancher, hohe Erträge erzielen zu können. Fehlen die anderen Nährstoffe, so sind die Körner und Früchte jedoch nicht vollkommen ausgebildet.

Die Phosphorsäure ist ebenso wie Stickstoff zur Eiweißbildung unentbehrlich. Sie fördert den Fruchtansatz, trägt zur Frühreife bei und wirkt ganz besonders günstig auf die volle Ausbildung der Körner. Mit Phosphorsäure gedüngte Pflanzen sind widerstandsfähig gegen Lagerung.

Das Kali trägt zur Bildung von Stärke und Zucker in Kartoffeln und Zuckerrüben bei, fördert ebenso wie Phosphorsäure die Entwicklung voller Körner, trägt zur Bildung von Zellulose bei und festigt infolgedessen die Halme gegen Lagerfrucht.

Eine weitere Wirkung des Kalis, die in den letzten Jahren besonders häufig bei Versuchen festgestellt wurde, ist, daß die Pflanze widerstandsfähiger gegen Pilzbefall wird. Ein Versuch nach dieser Richtung hin wird für jeden Landwirt sehr interessant sein. Auch haben Versuche erwiesen, daß mit Kali gedüngte Pflanzen nicht so leicht auswintern, als solche, die nicht mit Kali gedüngt waren. Ebenfalls überstehen mit Kali gedüngte Pflanzen längere Trockenperioden verhältnismäßig gut. Wie bereits angeführt, trägt Kali in erster Linie zur Bildung von Stärke und Zucker bei. Daraus geht hervor, daß diejenigen Pflanzen, bei denen großer Wert auf hohen Stärke- und Zuckergehalt gelegt wird, stark mit Kali zu düngen sind. Zu diesen gehören Kartoffeln, Zuckerrüben, Weintrauben und Obst.

Als letzter und Hauptnährstoff ist der Kalk zu nennen. Kalk ist nicht, wie die drei anderen Nährstoffe, eine direkte

Pflanzennahrung! Seine Wirkung besteht hauptsächlich in der Unschädlichmachung und Bindung der im Boden vorhandenen Pflanzensäure. Kalk hat ferner noch eine physikalische Eigenschaft, indem er den schweren Boden lockert und den leichten bindig macht. Manche Felder sind ohne regelmäßige Kalkdüngung nicht einmal kleefähig. Die Kalkfrage wird uns in der Zukunft noch mehr beschäftigen müssen, denn die meisten Felder leiden an Kalkarmut.

Aus vorstehenden Ausführungen ist leicht zu ersehen, daß jeder einzelne Nährstoff seinen bestimmten Zweck beim Aufbau der Pflanze zu erfüllen hat und daß ein Nährstoff den anderen niemals ersetzen kann.

18 Genossenschaftswesen. 18

Die Mitgliederversammlung in der Genossenschaft.

III.

Der dritte und letzte Teil dieses Aufsatzes ist an die Frauen unserer Mitglieder und an die Jugend gerichtet. Ihre Mitarbeit an den Aufgaben unserer Genossenschaften ist so wichtig, daß darüber noch gesprochen werden muß, bevor wir den Aufsatz schließen. Gerade unsere ländlichen Genossenschaften geben den Frauen Gelegenheit zur Mitarbeit. Sind sie doch im Gegensatz zu den Frauen anderer Berufsstände in ganz besonderem Maße an der Arbeit ihres Mannes interessiert. Ohne eine tüchtige Wirtin kann ein ländlicher Betrieb, sei er groß oder klein, nicht gedeihen. Also müssen auch unsere Frauen zum Segen jeder einzelnen Wirtschaft in der Genossenschaft mitarbeiten. Die junge Generation wird von den Eltern für ihren zukünftigen Wirkungskreis vorbereitet. Schon in dem Kinde muß die Liebe zur Heimat und Scholle geweckt werden. Wollen wir aber in der Genossenschaft eine große Familie sehen, so müssen auch alle ihre Glieder an ihrer Entwicklung arbeiten. Rufen wir also in der Jugend beizeiten das genossenschaftliche Interesse wach, damit einmal der Bau vollendet wird.

Welche Aufgaben haben nun die Frauen und die Jugend in der Mitgliederversammlung?

Es wurde schon gesagt, daß die Genossenschaft nicht nur ein reines Geschäft ist, sondern daß sie auch kulturelle Aufgaben hat. Hier liegt die Aufgabe der Frau und der Jugend. Wie leicht kann eine Versammlung kalt und langweilig wirken! Darum wollen wir dem geschäftlichen Teil einen zweiten folgen lassen, an dem Familienmitglieder und Freunde der Sache teilnehmen können. Die Ausgestaltung dieses Teils wollen wir den Frauen und der Jugend übertragen. Mit der ganzen Wärme, die gerade ihnen eigen ist, sollen sie sich dieser Aufgabe widmen. Ist ein Lehrer oder sonst ein Führer der Jugend im Dorf, so wird er seine Hilfe nicht versagen. Unser Vorschlag ist nicht neu. Es gibt schon einzelne Genossenschaften, die ihrer Mitgliederversammlung ein freundlicheres Gepräge geben. Ein gemeinsam gesungenes Volkslied mag den Abend eröffnen. Lieder schlagen Brücken von Herz zu Herz. Der Lehrer oder ein anderer sammelt die Jugend zu einem Chor, der durch seine Darbietungen den Abend verschönt. Die Vorbereitungsstunden bilden den Anfang genossenschaftlicher Schulung. Den Mittelpunkt bildet ein Vortrag über ein beliebiges Thema. Es werden wohl in unseren ländlichen Genossenschaften hauptsächlich genossenschaftliche oder landwirtschaftliche Themen in Frage kommen. Aber auch Heimatkunde und kulturelle Fragen geben Vortragsstoff genug. Der Verband wird sich sicher gern bereit erklären, geeignete Redner für solche Abende zu verpflichten. Auf die Aussprache über den Vortrag kann wieder ein gemeinsames Lied folgen, ein Chorgesang oder ein Gedicht, und so fort in wechselnder Reihe. Ein kleines Theaterstück wird Spielern und Zuschauern gleiche Freude machen. Die Ausgestaltung solchen Abends wollen wird den Frauen übertragen. Eine gemeinsame Kaffeetafel bildet den Abschluß des Abends. Dabei wird die Unterhaltung manche Anregung bringen. Die Frauen haben Gelegenheit, ihre Wünsche für Haus und Stall vorzubringen, die Männer, Erfahrungen in ihrem Berufe auszutauschen. Alles gibt dem Ganzen das Gepräge einer großen Familie.

Solcher Abend darf nicht mit großen Kosten verbunden sein. Ebenso wenig braucht er immer mit einem Tanz abzuschließen. Der Anschein eines öffentlichen Vergnügens muß vermieden werden, denn damit hätte der Abend seinen Zweck verfehlt. Damit soll nicht gesagt sein, daß auch solch ein Fest einmal gefeiert werden kann. Aber es darf in keinem Fall zur Regel werden.

Der Aufsatz ist in der Hoffnung geschrieben, daß er nach der einen oder der anderen Seite kleine Anregungen bringen und das Vergessene wieder ans Licht ziehen möchte. Gemeinsame Arbeit kann nur zum Ziele führen. Die Alten müssen den Jungen zeigen, was die Genossenschaft will, dann werden wir ohne Aufenthalt unserem Ziele zustreben.

St.

Berichtigung.

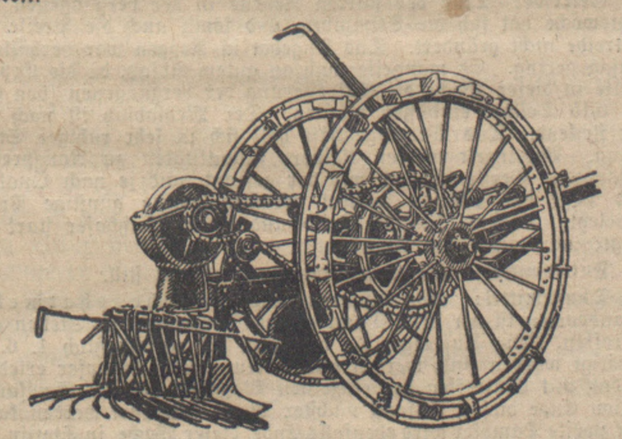
Die in Nr. 25 auf Seite 386 veröffentlichten Bilanzen tragen das Datum 31. Dezember 1925, nicht 1924.

Verband deutscher Genossenschaften.

26 Kartoffeln. 26

Kartoffelroder Krupp.

Die Versuche, Kartoffeln in einwandfreier Weise mit der Maschine zu ernten, ließen infolge der besonderen Schwierigkeiten auf diesem Gebiet lange den gewünschten Erfolg vermissen. Es ist daher zu begrüßen, daß es der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, gelungen ist, einen neuartigen Kartoffelroder herauszubringen, der nach den unter verschiedenen Verhältnissen erzielten guten Arbeitsergebnissen berufen zu sein scheint, die allgemeine Anwendung der Maschine auch bei der Kartoffelernte einzuleiten.



Man kann mit dieser Maschine ein ganzes Feld ausroden, bevor man mit dem Sammeln beginnen läßt. Der Vorteil dieses Arbeitens auf Vorrat liegt auf der Hand. In breiter Linie können die Sammler über das Feld gehen, und der Erntewagen kann ihnen unmittelbar folgen, so daß in größter Ausnutzung der Zeit gearbeitet werden kann. Sind die ausgeworfenen Kartoffeln zu feucht, so kann man sie vor dem Auflesen erst austrocknen lassen.

Ueber dem eigentlichen Wühlrad dieser neuen Maschine ist noch ein sogenannter Zerteilerkorb aus Rundeisen angebracht, der sich bedeutend schneller als das Wühlrad dreht und die Aufgabe hat, Knollen, Kraut und Erde zu trennen. Der vom Schar auf das Wühlrad geleitete Damm wird sozusagen in einzelnen Schichten abgetragen. Zunächst erfassen die oben am Zerteilerkorb sitzenden Zinken, die sich schneller als die darunter befindliche Mischung von Erde und Kartoffeln drehen, das nach oben stehende Kraut, reißen es ab und werfen es nach der Seite. Der Zerteilerkorb, der sich ebenfalls schneller dreht als die Mischung von Erde und Kartoffeln, die ja nur die Geschwindigkeit ihrer Unterlage, d. h. des Wühlrades, haben, zerteilt dadurch den mit ihm in Berührung kommenden, zunächst noch zusammenhängenden Erddamm, so daß ein Teil durch die Roststäbe

des Wühlrades und des Rechens durchfällt, während der übrigbleibende, erheblich verringerte Teil mit den Kartoffeln nach der Seite geleitet wird und dabei auf das vorher abgelegte Kraut zu liegen kommt. Eine Beschädigung der Kartoffeln findet dabei nicht statt.

Aber auch in anderer Hinsicht ist die Kruppsche Maschine gegenüber ähnlichen Bauarten wesentlich verbessert. Bei ihr ist die Wühlradachse nicht nur in der Längs-, sondern auch in der Querrichtung gegen die Wagerechte geneigt. Die Folge davon ist, daß die Kartoffeln weiter nach außen abgelegt werden als bei anderen Maschinen, und daß die vom Wühlrad zurückgelassene Sohle nicht muldenförmig, sondern stufenförmig ist. Dadurch wird vermieden, daß die nach der Seite abgelegten Kartoffeln, soweit sie nicht über die Krone des beim Roden sich bildenden Dammes fallen, wieder zurückrollen und beim nächsten Gang zugedeckt werden. Sie bleiben vielmehr auf dem flachen Damm da liegen, wo sie abfallen.

Der Tiefgang der Maschine läßt sich sehr bequem und einfach regeln: es braucht dazu nur eine Handkurbel gedreht zu werden. Zum Ziehen genügen bei normalen Verhältnissen und bei richtiger Pflanzentiefe in leichtem Boden zwei Pferde, in mittelschwerem und schwerem 3 bis 4 Pferde. Der Gespannführer bedient auch gleichzeitig die Maschine; er hat beim Wenden nur das Schar auszuheben und kann es, ohne die Tiefeneinstellung zu verändern, sofort wieder einsetzen. Die Maschine leistet je nach Bodenbeschaffenheit bis $1\frac{1}{2}$ Hektar in 10 Stunden.

30 Marktberichte. 30

Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Poznań.

Getreide: Trotz des starken Regens in der vergangenen Berichtswoche hat sich die Stimmung und somit auch die Preise für Getreide nicht geändert. Das Angebot in Roggen war verhältnismäßig gering. Es mangelte auch an gutem Absatz, da die Exportpreise in dieser Woche die Aufbesserung der vergangenen (von 0,10 bis 0,15 Dollar) einbüßen mußten. Der Mehlabsatz ist nach wie vor stockend. Das Weizengeschäft hält sich in sehr ruhiger Stimmung. Vereinzelt werden kleinere Quantitäten zu Notizpreisen gehandelt. Gerste ist nach wie vor gefragt, und je nach Qualität und Lage der Station werden verhältnismäßig günstige Preise angelegt. Augenblicklich ist Gelb- und guter Weißhafer stark gefragt; wir bitten um Angebot.

Futtermittel: Die Geschäftslage ist absolut still.

Düngemittel: Von unseren Thomasphosphatmehl-Transporten ist der erste Dampfer am Sonnabend in Stettin eingetroffen. Die Aufträge, die von uns bis einschließlich 1. 6. 26 bestätigt worden sind, werden aus diesem ersten Dampfer erledigt, so daß mit Eintreffen der einzelnen Waggons auf der Empfangsstation Ende dieser, Anfang nächster Woche gerechnet werden kann. Der zweite Dampfer wird ebenfalls Ende dieser Woche in Stettin erwartet. Wir bitten um beschleunigte Entschließung für den Fall, daß noch Herbstbedarf zu decken ist; wir glauben kaum, daß wir später noch rechtzeitig anschaffen können. — Die Lieferung von Kalisalzen erfolgt prompt sowohl von den Kaluszer Werken als auch von Deutschland aus. — Auch Superphosphat wird aus den vorhandenen Vorräten schnell geliefert; wir meinen, daß Bestellungen auf dieses Düngemittel nicht übermäßig eilig sind, sofern nicht die Rücksicht auf Złotywechsel entscheidend ist. Die Kalkpreise sind mit Wirkung vom 1. Juli durchschnittlich um 5 Prozent erhöht worden; es empfiehlt sich, Aufträge auf alle Kalkarten möglichst bald zu geben. Es kommen für den Einzelnen verhältnismäßig große Mengen in Frage, so daß bei plötzlichem Andrang die Lieferungsfähigkeit der Werke versagen könnte.

Kohlen: Besonders die Hohmgrube ist mit Lieferung stark im Rückstande. Wir möchten Aufträge auf diese Marke vorläufig nicht annehmen, bis wir klar sehen, innerhalb welcher Frist mit Erledigung zu rechnen ist. Wir bitten bei eiligem Bedarf zwischendurch andere Marken zu wählen. Wir geben dann wegen der Lieferungsmöglichkeit der Hohmkohle noch Bescheid.

Maschinen: Die allgemeine Lage sowohl auf dem Maschinenmarkte als auch auf dem Eisenmarkte hat sich in der Berichtswoche nicht verändert. Durch die weiter fortschreitende Besserung des Złoty wird das Geschäft in Maschinen ebenfalls beeinflußt. Die Preise für ausländische Maschinen stellen sich dadurch günstiger. Dieses trifft für die jetzige Bedarfszeit besonders für Grasmäher und Getreidemäher zu. Auf Grund des jetzigen Dollarstandes sind wir zum Beispiel in der Lage, den Getreidemäher „Krupp-Fahr" zum Preise von 1200 Złoty und den Getreidemäher „Deering" zum Preise von 1300 Złoty, waggonfrei Poznań, zu verkaufen.

Auch **Sisal-Bindegarn**, prima weiße Qualität, mit einer Lauflänge von ca. 400 Meter per Kg. können wir zu dem billigen Preise von 0,35 Dollar per Kg. ab Poznań bis auf weiteres abgeben.

Textilwaren: Anläßlich der für unseren Geschäftsabschluß zum 30. Juni d. Js. vorgenommenen Inventur-Aufnahme haben wir einen Teil der Waren, um damit zu räumen, im Preise herabgesetzt. Wir bieten unserer Kundschaft damit günstige Gelegenheit zum Einkauf wirklich guter, haltbarer und ausgeprobter Waren zu einem marktgemäß sehr billigen Preise. Wir richten an unsere Landwirte die Bitte, ihren wenn auch zurzeit nur geringen Bedarf in Textilwaren bei uns zu decken. Wir sind uns bewußt, daß wir ihnen Vorteile bieten können.

Besonders weisen wir noch auf **Erntepläne** hin, die wir in verschiedenen Größen sowohl aus Jute als auch aus Hanfleinen günstig sofort vom Lager liefern können.

Wollumtausch: Wir tauschen bis auf weiteres

$3\frac{1}{4}$ Pfund gewaschene bzw. $4\frac{3}{4}$ Pfund Schmutzwolle gegen 1 Pfund beste Strickwolle.

Da die Preise für Schafwolle dollarmäßig gestiegen sind, waren wir in der Lage, die Wollumtausch-Bedingungen ebenfalls günstiger gestalten zu können.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Juni 1926

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	46.00—48.00	Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . . .	48.75
Roggen	31.50—32.50	Braugerste prima .	29.00—31.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . . .	73.50—76.50	Hafer	33.50—35.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	47.25	Roggenkleie . . .	20.00—21.00
		Tendenz: schwach.	

Wochenmarktbericht vom 30. Juni 1926.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Butter 2,50, **Eier die Mandel** 2,10, **Milch** 1 l 0,28, **Quark** 0,60, **Spargel** 0,90, **Stachelbeeren** 0,40, **Gartenerdbeeren** 0,60, **Walderdbeeren** 0,60, **Kirschen** 0,20—0,40, **Johannisbeeren** 0,60, **Blaubeeren das Liter** 0,40, **Schoten** 0,35, **Rhabarber** 0,20, **Blumenkohl** 0,50 bis 1,50, **Gurken** 0,50—1,50, **Kohlrabi** 0,25, **Spinat** 0,30, **Zwiebeln Bünchen** 0,15, **neue Kartoffeln** 0,10, **alte Kartoffeln** 0,05, **Salat** 3 Köpfe 0,10, **Apfelsinen** 0,20—0,50, **Pfifferlinge** 0,35, **frischer Speck** 1,70, **Geräucherter Speck** 2,00, **Schweinefleisch** 1,50—1,80. **Hammelfleisch** 0,90—1,00, **Rindfleisch** 0,90—1,50, **Kalbfleisch** 1,00—1,20, **Ente** 5,00, **Huhn** 3,50, **1 Paar Tauben** 1,80, **Karpfen** 1,80, **Hechte** 1,00—1,40, **Schleie** 0,90—1,20, **Wels** 1—1,20, **Barsche** 0,80—1,00, **Karauschen** 1,20 bis 1,60, **Weiße Fische** 0,80.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 25. Juni 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 78 Rinder, 584 Schweine, 116 Kälber, 179 Schafe, zusammen 957 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kilogr. Lebendgewicht 210—212, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 206 bis 208, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 200 bis 202, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 192, Sauen und späte Kastrate 180—200.

Marktverlauf: ruhig.

Dienstag, den 30. Juni 1926

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 759 Rinder, 1381 Schweine, 325 Kälber, 252 Schafe, zusammen 2717 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogr. Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 140, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 130, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 108, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —,—, vollfleischige jüngere 118, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 92—98. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 140, vollfleischige ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 130, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 112—114, mäßig genährte Kühe und Färsen 96—100, schlecht genährte Kühe und Färsen 82—86.

Kälber: beste gemästete Kälber —,—, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120—122, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 110, minderwertige Säuger 96—100.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 110—112, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 104, mäßig genährte Hammel und Schafe 86—90.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 215, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 208—210, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 200—204, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 194, Sauen und späte Kastrate 196—200.

Marktverlauf: lebhaft; Rinder nicht ausverkauft.

34 | Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. | 34

Ein einfaches Mittel zur Rattenbekämpfung.

Man nimmt ein großes Faß, stellt auf den Boden einen Ziegelstein auf die Kante und gießt Wasser bis zur Höhe des Ziegelsteines hinein. Nachher wird das Faß mit einem starken Papier oder mit einer dünnen Pappe zugedeckt und am oberen Rande des Fasses befestigt. An das Faß selbst legt man ein Brett in schiefer Lage, und zwar in der Art, daß die Ratten auf demselben auf das Faß hinaufkommen können und befestigt am Brett Stücke von frisch gebratenem Speck. Am ersten Tage rühren die Ratten den Köder aus Angst vor Verrat nicht an. Am zweiten und in den nächstfolgenden Tagen werden sie zutraulicher und fressen den aufgelegten Speck auf. Wenn sie den Speck auffressen, soll man ihnen neuerlich Speck auflegen, aber schon oben am Papier. Wenn sich die Ratten an das Fressen des Speckes am Papier angewöhnt haben, befestigt man Speckstücke am Draht, der von der Decke herunterhängt und schneidet im Kreuz das Papier auf dem Faß. Sobald nun die Ratten das Papier betreten, fallen sie in das Faß hinein und bemühen sich, auf den Ziegelstein zu gelangen. Sobald eine zweite Ratte auf diese Weise in das Faß gerät, beginnt ein Kampf um den Platz auf dem Ziegelstein. Das Gequieke und der Kampf zieht andere Ratten heran, wodurch immer mehr Ratten in das Faß hineinfallen und zugrunde gehen.

42 | Tierheilkunde. | 42

Seuchenhaftes Verkalben.

Das Verwerfen der Tiere kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden, und zwar:
1. auf mechanische Einwirkung,
2. auf fehlerhafte Fütterung,
3. auf Infektion mit bestimmten Bakterien.

Die Ursachen nichtinfektiöser Natur (1. und 2.) sind hinlänglich bekannt, und brauchen nur kurz erwähnt werden. Als solche kommen in Frage: Stöße gegen den Hinterleib, seien es Hornstöße, Schläge mit der Deichsel oder ähnliche Einwirkungen, ferner schwere Arbeit, Hinstürzen usw. Häufiger ist die Verabreichung schädlichen Futters, wie z. B. gefrorene Rüben oder Kartoffeln, oder auch unverdorbene Früchte dieser Art in zu hohen Rationen, die Ursache des Verwerfens. Auch einseitige Ernährung, wie z. B. mit Schlempe, bei ausschließlicher Stallhaltung, kann eine abnorme Funktion der Geschlechtsorgane im Gefolge haben; doch hat diese Form der Erkrankung für die hiesige Gegend wohl kaum Bedeutung.

Eine um so größere Bedeutung kommt dem **seuchenhaften Verwerfen** zu, welche Krankheit sich im Laufe der letzten Jahre zur schlimmsten Geißel der Rindviehhaltung herausgebildet hat. Beim Rinde wird das seuchenhafte Verwerfen im größten Teil der Fälle durch den — nach seinem Entdecker benannten — Bangschen Abortus-(Verkalbe-)Bazillus hervorgerufen. Er kommt beim infizierten Muttertier vor allem in der trächtigen Gebärmutter, nach dem Verwerfen im Scheidenausfluß sowie im Euter und bei der Frucht vornehmlich im Magen und Darm, ferner in den Eihäuten und im Fruchtwasser vor.

Die Ansteckung erfolgt meistens vom Verdauungskanal, seltener von den Geschlechtsorganen her. Die mit der Frucht und im Anschluß an das Verwerfen ausgeschiedenen Bazillen gelangen auf den Stallfußboden, die Streu, das Futter oder gar ins Trinkwasser und bewirken so sehr leicht die Infektion der übrigen Tiere. Die Einschleppung in seuchenfreie Bestände erfolgt in der Regel durch infizierte, neu hinzugekaufte sowie solche Tiere, die längere Zeit mit infiziertem fremden Vieh in enge Berührung gekommen sind (wie dies z. B. auf Pensionsweiden der Fall ist), oder auch durch den Verkehr von Personen.

Die mit dem Futter aufgenommenen Bakterien gelangen vom Darm aus in den Blutkreislauf und in den Fötus, siedeln sich aber vor allem in der Verbindung zwischen Mutter und Frucht an. Hier erzeugen sie eine sich allmählich ausdehnende, eitrige Entzündung und bewirken schließlich, wenn eine ausreichende Ernährung des Fötus im Mutterleib nicht mehr erfolgen kann, die gänzliche Lösung von der Gebärmutterwand und Ausstoßung der Frucht. Die Frist, innerhalb derer sich dieser Vorgang vollzieht, kann verschieden lang sein. Mindestens beträgt sie 5 Wochen, meistens währt sie 8—10 Wochen, zuweilen aber noch länger.

Am häufigsten erfolgt der Abortus im 6. bis 8. Monat der Trächtigkeit. Die Kuh zeigt dann, wie bei der normalen Geburt, kurze Zeit vorher Schwellung der Scham, Einsinken der Beckenbänder und Schwellung des Euters, manchmal auch schon einige Tage lang mißfarbenen Ausfluß. Die Frucht ist entweder tot oder lebensschwach, und die Nachgeburt ist deutlich verändert. Während die Eihaut einer normalen Frucht schön rosa aussieht, ist die Eihaut einer Frühgeburt schmutzigrot, und ihre Fruchtkuchen sind eitrig-brandig. Bei frühzeitigem Verkalben wird die Nachgeburt in der Regel mit der Frucht zusammen abgestoßen. Nähert sich jedoch der Abortus dem normalen Kalbetermin, so bleiben die Eihäute fast immer zurück, und es besteht längere Zeit nach dem Verkalben eitrigjauchiger, oft stinkender Scheidenausfluß.

Diese Erscheinungen sind geradezu typisch für das seuchenhafte Verkalben und sollten den Züchter veranlassen, unverzüglich die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Zuweilen aber, je nach dem Zeitpunkt der Ansteckung, erfolgt das Verkalben im früheren oder gar ersten Stadium der Trächtigkeit; dann wird der Vorgang meist gar nicht bemerkt, da die Frucht im Dung oder auf der Weide nicht gefunden wird und auch die Kuh keine oder nur geringgradige Veränderungen zeigt. Das einzig Auffällige bei dieser Form des Verkalbens ist dann nur, daß solch ein Tier, nachdem es mehrere Monate nicht mehr rinderte, plötzlich Brunsterscheinungen zeigt und dann mitunter auch noch einige Male umrindert.

Ferner kann sich aber die Infektion mit dem Erreger des seuchenhaften Verkalbens auch dadurch äußern, daß die Kälber zwar ausgetragen werden, aber in der Entwicklung zurückgeblieben sind, daß ihre Größe zu der Konstitution der Mutter in gar keinem Verhältnis steht, und diese Tiere entweder in den ersten Tagen an „Lebensschwäche“ oder unter dem Bilde der Ruhr eingehen, oder doch zum mindesten Kümmerer bleiben.

Die Krankheitserscheinungen sind mithin recht mannigfaltig. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß zunächst alle abnormen Erscheinungen im Geschlechtsbetriebe der Rinder — zumal bei der außerordentlich starken Verbreitung der Seuche — verdächtig sind.

Welche Maßnahmen sind zur Bekämpfung der Seuche zu treffen?

Sind Anzeichen vorhanden, daß ein Tier verkalben will, so ist es sofort aus dem gemeinsamen Stall herauszunehmen und derart zu isolieren, daß es von einer besonderen Person gepflegt wird, die den Rinder-, Schaf- und Schweinestall unter keinen Umständen betreten darf. Es darf nicht eher wieder in die Herde eingestellt werden, als bis es keinerlei Ausfluß mehr zeigt, jedenfalls nicht früher als 3 Wochen nach dem Verkalben. Nur so kann es gelingen, den übrigen Bestand vor der Infektion zu bewahren. Um den Schaden so gering wie möglich zu gestalten, ist es unerläßlich, sofort den Tierarzt hinzuzuziehen und alle erforderlichen Maßnahmen rasch und auf das energischste durchzuführen. Ist durch Untersuchung der an das Bakteriologische Institut eingesandten Frucht sowie einer Mutterblutprobe die Infektion erwiesen, so sind von allen tragenden Tieren Blutproben zu nehmen und die positiv reagierenden Tiere — d. h. solche, die bereits infiziert sind — von den noch nicht infizierten Tieren zu trennen und bei letzteren zur Vorsicht nach 2—3 Wochen die Blutuntersuchungen zu wiederholen. Ist die vollkommene Absonderung wegen Raummangels nicht durchzuführen, so sind die infizierten Tiere mindestens innerhalb des Stalles zu-

sammenzustellen, und zwar am unteren Ende der Jaucherinne, und durch eine Bretterwand von den gesunden Kühen zu trennen. Unter allen Umständen ist aber ein Abkalbestall einzurichten, in den — wie bereits oben angegeben — die Tiere bei den ersten Anzeichen der Vorbereitung auf die Geburt einzustellen sind. Föten, Eihäute und deren Reste sind durch Vergraben zu beseitigen. Der Fußboden und besonders die Jaucherinne des Abkalbestalls müssen täglich, der Kuhstall mindestens 3 mal in der Woche mit frischer Kalkmilch desinfiziert werden. Kühe, die verkalbt haben, dürfen nicht eher wieder belegt werden, als bis sie keinerlei Ausfluß mehr zeigen.

Neben Durchführung dieser notwendigen hygienischen Maßnahmen ist eine zweckmäßige Impfung des Bestandes erforderlich, die sich auf alle Kühe und Sterken zu erstrecken hat und peinlichst durchgeführt werden muß. Leider ist die Wirkung der Impfung von bereits tragenden Tieren unsicher, da es noch kein sofort wirkendes Heilserum, etwa wie beim Rotlauf der Schweine, gibt.

Der oben erwähnte, sehr schleichend verlaufende Entzündungsprozeß zwischen Mutter- und Fruchtkuchen ist oft auch schon zu weit vorgeschritten, als daß er sich noch aufhalten oder gar heilen ließe. Die Impfung soll vor allem den nichttragenden, ev. auch noch den bis zu 3 Monaten tragenden Tieren, zugute kommen und diese von vornherein schützen. Die mit diesem Schutzimpfstoff (lebende Kulturen) gemachten Erfahrungen sind sehr gute. Seine Verwendung ermöglicht es, das Verkalben auf höchstens eine Trächtigkeitsperiode zu beschränken, während es sonst mindestens 4 Jahre lang, mit großen Verlusten verknüpft, anhält und vereinzelt auch später wieder aufflackert. Erforderlich ist allerdings, daß ferner alljährlich die neueingestellten Sterken um die Zeit des Belegens ebenfalls geimpft werden, eine Schutzmaßnahme, die dem alljährlichen Impfen der Ferkel gegen Rotlauf entspricht. Um die Wirkung der Impfung zu erhöhen, empfiehlt es sich, nicht die im Serumwerk vorrätigen Kulturen zu benutzen, sondern unter Benutzung einer an das Bakteriologische Institut eingesandten Frucht einen Impfstoff herstellen zu lassen, der dann eigens auf die in dem betreffenden Stall herrschende Seuche, bezw. deren Erreger, abgestimmt ist. Die Anfertigung des besonderen Impfstoffes verursacht keine Mehrkosten.

Der wirksamste Schutz unverseuchter Herden gegen die Einschleppung des seuchenhaften Verkalbens besteht in dem vollkommenen Abschluß gegen fremdes, u. zw. in erster Linie weibliches Vieh. Ist jedoch ein Zukauf von Zuchttieren unerläßlich, so ist dringend anzuraten, dieselben in Quarantäne zu stellen, bis sie abgekalbt und durch eine normale Geburt sowie durch 2 malige Blutuntersuchung bewiesen haben, daß sie frei von der Seuche sind. (Das gleiche gilt sinngemäß für die Tiere, welche von einer Pensionsweide in die Herde zurückkehren.)

Die beschriebenen Maßnahmen zur Bekämpfung und Abwehr der Seuche mögen dem Besitzer zu umständlich oder gar undurchführbar erscheinen. Zweifellos bereiten sie erhebliche Schwierigkeiten und Störungen im landwirtschaftlichen Betrieb. Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Angesichts der ungeheuren Verluste, die unserer Wirtschaft durch das seuchenhafte Verkalben erwachsen, lohnt sich der Aufwand einiger Mühe. Sörrensen.

Jugendwoche in Dornfeld.

Die Dornfelder Volkshochschule rüstet wieder zur Jugendwoche, welche in der Zeit vom 5.—11. Juli d. Js. abgehalten werden soll. Die diesjährigen Vorträge sollen wichtige Gegenwartsfragen über religiöse Entwicklung, geschichtliche Auswirkungen und literarische Bewegungen entrollen und klar legen. Alles Uebrige wird sich im Rahmen der letztjährigen Jugendwochen abspielen. Anschließend ist eine Jugendführertagung für den 12. Juli geplant, in welcher pädagogische Erzieherfragen im Vordergrunde stehen. Außerdem ist eine Gebirgstour durch die Karpathen in Aussicht genommen, die vom Tuchla-Paß über die Kämme der mittleren Karpathen zum Uzoker-Paß nach den Quellen von San und Dniestr führen soll. Wer also eine schöne Sommerreise unternehmen möchte, sei herzlichst zur Teilnahme dieser Veranstaltungen eingeladen.

Die Teilnehmer an unserer Jugendwoche erhalten zwei Drittel des Rückfahrpreises auf den Staatsbahnen ermäßigt, sofern die Reise über 30 Kilometer beträgt. An Teilnehmergebühr für die Jugendwoche werden 2,50 zł und für Verköstigung während dieser Woche 10,50 zł pro Teilnehmer erhoben. Die Unterbringung erfolgt im Massenquartier, wozu jeder selbst für Decken zu sorgen hat. Auch Eßgeschirr ist für jeden Teilnehmer selbst mitzubringen. Dornfeld ist ein deutsches Dorf, 6 Kilometer östlich der Bahnstation Szczerzec Miasto, welche wiederum 28 Kilometer südlich Lemberg, an der Bahnstrecke Lemberg—Stryj liegt.

Etwaige Anfragen werden durch die Volkshochschulleitung in Dornfeld, p. Szczerzec, pow. Lwów beantwortet.

Es wird besonders darauf hingewiesen, möglichst Musikinstrumente für die Wanderungen und Spiele und Reigen mitzubringen, denn wir haben eine rechte Jugendwoche. Da auch täglich geturnt werden soll, ist auch das Mitbringen von Turnanzügen erwünscht.

Lebendige deutsche Jugend und Jugendfreunde, Ihr seid herzlich willkommen, und darum Heil zum Wiedersehen auf der Dornfelder Jugendwoche! Die Volkshochschulleitung.

Vermögens-Bilanz am 31. Dezember 1925.

A. Vermögen.		zł
Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres		9,03
Ausstand in laufenden Rechnungen bei Genossen		5 594,48
Wertpapiere		15.—
Inventar		300,—
Summe des Vermögens		5 858,51
B. Schulden.	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	70,—	
Reservefonds	349,19	
Spareinlagen	1 443,81	
Schuld in laufenden Rechnungen an Genossen	991,93	
Schuld in laufender Rechnung bei der Prov.-Genossenschaftskasse	2928,16	5783,09
Reingewinn		75,42

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1925. 30, Zugang —.
" " " " 31. Dezember 1925. 28, Abgang 2.

Spar- und Darlehnskasse [587
Spółdzielnia z odpow. nieogran., Strzalkowo
Baecker, Tschuschke, Stiller.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		9,50
Ausstand bei Genossen		7 453,53
Inventar		90 —
Summe der Aktiva		7 553,03
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	555,12	
Reservefonds	113,55	
Betriebsrücklage	0,01	
Schuld an die Genossenschaftsbank	2 713,17	
Schuld an die Genossen	3 277,05	
Spareinlagen	575,69	
Kursdifferenz-Konto	211,46	7 446,05
Reingewinn		106,98

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres 34.
Zugang 2. Abgang 3.
Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres 33.
Rakoniewice, den 26. Juni 1926. [588
Karl Jaensch. R. Biermann.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		25,13
Ausstand in lfd. Rechnung		4044,02
Inventar		180,00
Summe der Aktiva		4 249,15
Passiva:	zł	
Geschäftsguth. d. Genossen	208,25	
Reservefonds	100,—	
Betriebsrücklage	63,64	
Spareinlagen	280,92	
Schuld an Genossen	1 561,87	
Bankschuld	1 873,99	4 088,67
Reingewinn		160,48

Mitgliederzahl am 1. Januar 1925: 81, Zugang: —.
" " 31. Dezember 1925: 81, Abgang: —.

Spar- und Darlehnskasse Swięcichowa
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
w Święcichowie. [586
Roesler. Scholz.

In der Generalversammlung v. 11. u. 25. Juni d. Js. ist einstimmung beschlossen worden die Genossenschaft zu liquidieren, zu Liquidatoren sind die Herren Heinrich Lehker u. Karl Strobel ernannt; evtl. Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 30 Tagen geltend zu machen.

Przybysławice d. 25. Juni 1926.

Die Liquidatoren: [602

Karl Strobel. Lehker.

Do tut. rejestru spółdzielczego pod nr. 14 odnośnie do Molkereigenossenschaft, spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Królikowie zapisano dzisiaj, że kwotę odpowiedzialności 60000 mk zmieniono na pięciokrotną wysokość udziału.

Szubin, dnia 24. grudnia 1925.

Sąd Powiatowy [572

Do tut. rejestru spółdzielni pod l. 17, Spar- u. Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Annowie zapisano dzisiaj, że uchwałą walnego zebrania z 10 lipca 1925 podwyższono udział z 3000 mk. na 50 złotych.

Szubin, dnia 28. lutego 1926.

Sąd Powiatowy. [571

Am 14. Juni entschlief in Zedlitz bei Fraustadt

Herr Pfarrer Emil Dutz

im 66. Lebensjahre nach langem, geduldig getragenem Leiden.

Der Verewigte gehörte zu den Gründern unseres Verbandes. Er war von Anfang an im engeren und weiteren Verbandsausschuß und im Aufsichtsrat des Deutschen Lagerhauses tätig, bis das Ende des Krieges uns von ihm trennte, da sein Wohnsitz auf deutscher Seite lag.

Wir werden nie vergessen, was er in aufopfernder, stets hilfsbereiter Arbeit in diesen Aemtern geleistet und wie treu er zu unserem Verbande gestanden hat. Sein praktischer Sinn, sein Eifer für die gute Sache, sein Humor, mit dem er manche Meinungsverschiedenheit glättete und die Arbeit belebte, waren unerschöpflich.

Aus den Erfahrungen in der Ulbersdorfer Genossenschaft, an deren Gründung und Entwicklung er das wesentliche Verdienst hat, hat er oft auf den Verbandstagen zu uns gesprochen, so daß auch unsere Herzen für die genossenschaftliche Sache wärmer schlugen.

Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań.
Swart, Verbandsdirektor.

Nachruf.

Am 22. d. Mts. verschied unerwartet im Alter von 64 Jahren am Herzschlage

der Lehrer und Kantor

Max Nachtigal

in Kostrzyn.

Der Entschlafene war vor fast 25 Jahren Mitbegründer der Spar- und Darlehnskasse Kostrzyn und seit Bestehen Mitglied des Vorstandes. Gleichzeitig war er auch bis kurz vor seinem Hinscheiden Rendant der Spar- und Darlehnskasse Kostrzyn.

Der Provinzialgenossenschaftskasse gehörte er seit vielen Jahren als Mitglied des Aufsichtsrates an.

Der Verstorbene war uns stets durch seinen regen Eifer und durch seine treue Pflichterfüllung ein Vorbild für unser Genossenschaftswesen.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Verband landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Frhr. von Massenbach.



Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin S.-W 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.